

selbst früher Verbrecher den Tod durch Henkershand empfangen, und welche des Sommers wegen des auf ihr in Folge der starken Communication immer aufgerüttelten Staubes von keinem Fußgänger anständig betreten werden kann — hier schon hatte das Schillercomité früher einen Platz angekauft, um das Schiller'sche Denkmal darauf aufzupflanzen!! Die öffentliche Meinung aber sprach sich gegen diese seltsame Intention gleich so heftig und sarkastisch aus, daß man dieselbe wieder gleich bald fahren lassen mußte. Hierauf blieb es bis diesen Augenblick unentschieden, wohin das Denkmal locirt werden solle. Ohne aber in diesem Punkte Gewißheit zu haben, ja neben vielen ridiculen Debatten dieselbe zu erhalten, wurde das Einsammlungswert auf allen Seiten in einer Weise fortgesetzt, die ein fast aschgraues bettelhaftes Colorit gewann und hauptsächlich die vorherrschende Meinung der hiesigen Stadt selbst zum größten Segner hatte.

Im Ganzen dauert die Geschichte jetzt fast zehn Jahre. Das Ausland, welches in den Hauptpartien wenigstens den Verlauf derselben kennt, mag einen schmeichelhaften Begriff von den Württembergern und dann ungerechterweise von der gesammten deutschen Nation bekommen, die an diesem lahmen Gange der Angelegenheit nicht die geringste Schuld tragen kann. Was die Nation für ihren beliebtesten Dichter zu thun vermochte, das hat sie zur rechten Zeit nach Kräften gethan. Mit Begeisterung legte sie ihre Opfer zum Gedeihen eines Unternehmens nieder, mit welchem Deutschland eine alte Schuld gegen eine seiner schönsten Dichterseelen abtragen, und indem es dies that, sich selbst mit Ehrenkränzen umflechten wollte. Für nichts waren die Gemüther in neuerer Zeit in so lebendiger und allgemeiner Sympathie entflammt, wie für das Denkmal Schillers, aber auch noch nie waren vielleicht die Erwartungen und die Wünsche der Nation länger und wenigstens scheinbar unverzeihlicher hingehalten worden, als in diesem Betreff. Selbst das Schiller-Album, das schon vor zwei Jahren erscheinen sollte, wird erst im nächsten Monate, wie man vernimmt, zu Ende gedeihen. Man möge uns nicht, um unsere Vorwürfe zu entkräften, entgegenhalten, daß bisher ein großer Unstern über Thorwaldsen's Arbeit gewaltet und daß hierin der eigentliche Grund der langen Verzögerung liege. Denn wo wolltet Ihr, wenn Ihr auch schon in diesem Momente das Denkmal besäset, seine Aufstellung bewerkstelligen? Habt Ihr nach dem Verlaufe von einem ganzen Decennium und nach vielen unnützen Debatten über den rechten und passenden Platz Euch verständigen können?

Widerwärtig ist zugleich der Kampf des Marbacher Schillervereins mit dem hiesigen, welcher ersterer dem letztern aus mehreren nicht untriftigen Gründen den Vorzug streitig machen möchte. Endlich hat derselbe zur Errichtung eines besondern Schillerdenkmals sich constituirt und muthet dem Vaterlande zu, eine Beisteuer in zweiter Auflage zu entrichten. Kein Wunder, wenn man nachgerade ärgerlich wird und von der Geschichte nichts mehr wissen will. Jedenfalls haben wir uns in dieser Angelegenheit nach dem hier bloß Angeedeuteten — weil dessen Ausführung sehr unangenehm für Personen hätte ausfallen mögen — in mehr denn Einer Hinsicht gegenüber dem Auslande blamirt.

Ein wackerer hiesiger Künstler, Namens Kauffmann, dessen Talent jedoch in der Armuth des hiesigen Kunstsinnes unterzugehen droht, beschäftigt sich mit der Ausführung eines Schillerkopfes in colossaler Form, dem wir zur Vollendung eine günstige Sonne von Herzen gönnen. —

Bevor ich zu Mittheilungen anderer Betreffs übergehe, muß ich eines Symptoms von culturhistorischem Belange erwähnen, das gar wohl die Kenntnißnahme von Deutschland verdient. Ich meine die in der hiesigen Stadt seit geraumer Zeit oft wiederkehrenden Diebstähle und grobe Sittenlosigkeit anderer Art, die auf eine ziemliche Verwilderung eines

Theils der unteren Stände und namentlich des sogenannten arbeitenden Volkes schließen lassen.

Es vergeht selten ein Monat, in welchem nicht größere Diebstähle das Publikum beunruhigen, ja am Schlusse des abgelaufenen Jahres und beim Beginn des gegenwärtigen waren sie so an der Tagesordnung, und wurden zuweilen mit solcher Virtuosität verübt, daß sie allgemeines Erstaunen hervorbrachten. Nur mit der Hand eines Tausendkünstlers wie Philadelphia, so mochte man glauben, könnten einige dieser feinen Stückchen verübt worden seyn. Die Polizei vermochte unter zehn Fällen kaum in einem den Thäter zu constatiren, ja vor den Augen der Polizei selbst wurden einige Male die frechsten Diebstähle verübt.

Noch jüngst wurden einem hiesigen Gelehrten am hellen Tage 400 Gulden gestohlen, und obschon dies vielleicht ein Leichtes gewesen ist, so zeigt die That doch nicht minder von tiefer Frechheit und Verworfenheit.

Fälle anderer Art gehören auch einem andern Kapitel der angeführten Verworfenheit an. Wir können diese Fakta nicht anders nennen. Jüngst trachtete nämlich der Sohn eines hiesigen Weinwirths nach dem Tode seines Vaters, weil dieser nicht mehr hinreichendes Geld für die Depensen seines lüderlichen Sohnes herschießen konnte und wollte. Nur durch einen Zufall wurde die ungeheuerliche Intention während der Ausführung vereitelt. Auf dem Lande kommen ähnliche Fälle trotz des Pietismus und Mysticismus nicht selten vor. Man fragt billig: Wo ruht die Wurzel dieses Uebels? Einige werden auf die Schulen verweisen, um die Grundursachen desselben zu deduciren, die Andern nach der Erziehung im elterlichen Hause selbst. Wir aber glauben, es ist die zunehmende Armuth des wahren religiösen Glaubens, welche solche Erscheinungen erzeugt, die zwar in ihrer äußern Gestaltung zu allen Zeiten vorhanden gewesen, aber auch immer andere Motive und innere Zwecke gehabt haben.

Bei reinern Begriffen von Ehre und einem mehr geläuterten religiösen Glauben würden auch keine Erscheinungen der Art mehr vorkommen, wie sie fast allwöchentlich auf unserer Landesuniversität Tübingen beobachtet werden können, und noch jüngst auch das Leben eines jungen Officiers in Ulm tragisch geendet haben. In der gedachten Universitätsstadt nämlich nimmt das Duellunwesen, anstatt durch die neuerlichen energischen Maßregeln der Regierung gelähmt zu werden, vielmehr zu, mit Consequenzen, die das bleibende Unglück manches Jünglings creiren. In Ulm aber schossen sich noch kürzlich zwei junge Officiere, Söhne angesehener Familien wegen wahrhafter Pappalien, und der Eine von ihnen blieb auf dem Kampfplatze. Wenn sich die Bravour unserer jüngern Generation in solchen Thaten manifestirt, dann möge die Nachwelt zwischen den Qualitäten der Neuzeit und der alten richten. Doch gewiß und in Wahrheit — es steckt so viel Tolles, Widersinniges und Kleinliches in unserer phosphorirenden und nicht selten forcirten Genialität, daß die Urtheile unserer Nachkommen und der vernünftigen Gegenwart nicht lange ungewiß und schwankend seyn können! —

In gesellschaftlicher Beziehung hat sich bei uns seit Langem nichts von hervorragender Bedeutung begeben; wenn Sie anders die jüngste Anwesenheit des Walzerkönigs Strauß aus Wien nicht als ein Ereigniß von Bedeutung gelten lassen wollen. Den Herrn Strauß führte seine wiederholte Reise nach Paris und Brüssel, in welchen beiden Hauptstädten er vor zwei Jahren eine ergiebige Ernte gemacht, die alte Route, und so ward uns das Vergnügen zu Theil, ihn noch einmal zu hören.

Hatte er uns aber vor zwei Jahren mit einem unerfüllten Versprechen verlassen, nämlich einen großen Ball für unsere tanzlustige Damenwelt zu arrangiren, so war er jetzt um so mehr bemüht, sein altes Versprechen gut zu machen.

(Beschluß folgt.)